

Christa und Emil Zopfi
Sonnenlücke atmen

Christa und Emil Zopfi

*Sonnenlüfte
atmen*

**Literarische Wanderungen in der Ostschweiz
Appenzell - St. Gallen - Alpstein**

Rotpunktverlag

Der Verlag dankt für die finanzielle Unterstützung:



ThurKultur

KULTUR
TOGGEN
BURG

ERNST GÖHNER STIFTUNG

Der Rotpunktverlag wird vom Bundesamt für Kultur mit einem Strukturbeitrag für die Jahre 2016–2020 unterstützt.



wanderweb.ch
Rotpunkt-Wanderbücher stets aktuell

Für Rückmeldungen, Korrekturen und Hinweise aller Art sind wir dankbar.
Bitte schicken Sie alle festgestellten Veränderungen an:
www.wanderweb.ch/forum oder redaktion@wanderweb.ch



© 2017 Rotpunktverlag, Zürich

www.rotpunktverlag.ch

www.wanderweb.ch/sonnenluefte

Umschlagfoto: Elisabeth Gerter auf einer Wanderung.
Archiv für Frauen-, Geschlechter- und Sozialgeschichte
Ostschweiz, AFGO.059.188

Gestaltung: Christine Hirzel

Karten: Christian Rolle

Bildbearbeitung: typopoint, Ostfildern

Druck und Bindung: Friedrich Pustet, Regensburg

ISBN 978-3-85869-731-8

1. Auflage 2017

Inhalt

Einführung

9 Durchs hundertfach gefaltete Land

Wanderung 1

27 Das Toggenburg – tausend grüne Welten

Arvenbüel–Looch–First–Vordere Selunalp–Wildmannlisloch–Selamatt–
Unterwasser

44 LiteraTour-Info 1

Wanderung 2

46 Von Geißen, Rindvieh und Schwefelwasser

Krummenau–Schlatt–Ennetbühl–Rietbad–Lutertannen–Schwägälp

64 LiteraTour-Info 2

Wanderung 3

67 »ÜberHügel fahren – durch Schattenwälder streichen«

Lichtensteig–Grueben–Egg–Altschwiler Tobel–Dreischlatt–Alp Geisschopf–
Steintal–Wattwil

84 LiteraTour-Info 3

Wanderung 4

87 Schicksale zwischen Aufstieg und Fall

Oberuzwil–Bisacht–Wildberg–Jonschwil–Bazenheid

104 LiteraTour-Info 4

Wanderung 5

108 Kriegerischer Kaiser und gottesfürchtige Menschen

Bazenheid–Kirchberg–Altbach–Altstadt Wil

126 LiteraTour-Info 5

Wanderung 6

130 Vom Auf- und Niedergang der Ostschweizer Stickereindustrie

Gossau–Rüti–Tobelmüli–Schwänberg–Wissbachschlucht–Talmühle–Degersheim

152 LiteraTour-Info 6

Wanderung 7

156 **Wo Erde und Himmel nicht weit auseinander liegen**

Schönengrund–Ettenberg–Brisigmühle–Oberwaldstatt–Auenlochsteg–
Zöpfen–Hundwil

174 **LiteraTour-Info 7**

Wanderung 8

177 **»Ohne Spazieren wäre ich tot«**

Bahnhof Herisau–Walser-Platz–Psychiatrisches Zentrum–Wachtenegg–
Friedhof–Bahnhof

194 **LiteraTour-Info 8**

Wanderung 9

197 **Pantoffelministrant, Fluchthelfer und Sonnenbraut**

Bahnhof St. Gallen–Grüningerplatz–Klosterhof–Gallusplatz–Mülenenschlucht–
Drei Weieren–Scheitlinsbüchel–Meienbergstraße–Stadtpark–Marktplatz–
Bahnhof

222 **LiteraTour-Info 9**

Wanderung 10

226 **Schuld und Sühne im Appenzellerland**

Grub–Halten–Berg–Zweibrücken–Chastenloch–Trogen–Speicher

244 **LiteraTour-Info 10**

Wanderung 11

249 **Henry Dunant in Heiden – vom Bankrotteur zum Nobelpreisträger**

Heiden–Kaienspitz–Kaien–Bad Heiden–Guggen–Kaltenbrunnen–Wolfhalden

268 **LiteraTour-Info 11**

Wanderung 12

271 **Ein hundertfach gefaltetes Hügelland**

Gais–Gäbris–Schwäbrig–Aussersommersberg–Gibel–Altstätten

288 **LiteraTour-Info 12**

Wanderung 13

291 Einsiedler, Wetterwarte und ein Mörder

Ebenalp–Wildkirchli–Altenalp–Lötzlialpsattel–Öhrli–Blau Schnee–Säntis

308 LiteraTour-Info 13

Wanderung 14

311 Gratwanderung zwischen Abgründen und Höhenflügen

Säntis–Lisengrat–Rotsteinpass–Chreialp–Teselalp–Wildhaus

328 LiteraTour-Info 14

Wanderung 15

331 Das Wasser aus der Tiefe der Berge

Wildhaus–Brüggli–Hinderwald–Ruine Hohensax–Haldehüser–Ägeten–Schlosswald–Sennwald

352 LiteraTour-Info 15

355 Anhang





Einführung

Durchs hundertfach gefaltete Land

»Das Wandern in diesem hundertfach gefalteten Hügelland hat etwas Spannendes und Erwartungsvolles, das beständige Bergauf und Bergab öffnet von Augenblick zu Augenblick neue Bilder. Wir stiegen plaudernd die Matten hinan, an feisten Kühen und weißen graziösen Ziegen vorbei, in einer mäßigen Sonnenwärme. Der Himmel war ganz wolkenlos, und die sattgrünen Hügelköpfe mit ihren Tannen, Hofstätten, Kühen und Hecken leuchteten wie Kleinode. Im Höherkommen sahen wir da und dort klare und strenge Alpengipfel auftauchen, rötlich-warme Felswände, scheckige Rinnen, mildweiße Schneefelder. [...] Der nahe Säntis stand mit bläulichen Schatten uns gegenüber, weiter jenseits des Rheintales die Tiroler und Graubündner Berge und das Vorarlberg. Mit Befriedigung sahen wir die ganze Gegend um unseren Wohnort her in trübem Dunst verborgen, während wir, in die Bergklarheit entronnen, schleierlose Fernen sahen und Sonnenlüfte atmeten.«

Hermann Hesse, *Reisebilder*

Vor der Altenalp an der Route von der Ebenalp auf den Säntis bietet sich ein eindrückliches Bild der überschobenen und gefalteten Kalkdecken des Alpsteins.

Literarische Haute Route um den Säntis

Auf und ab geht's. Bergauf und bergab. Über Hügel, Alpweiden, durch Wälder hinab, über eine Brücke und wieder hinauf. Und fast immer, weit in der Ferne oder auch ganz nah der Säntis mit seinen Antennennmasten und der Seilbahnstation. Wir werden ihn überschreiten, auf seinem Gipfel die Nacht verbringen im Alten Säntis, wo nebenan in der Wetterwarte vor fast hundert Jahren ein schrecklicher Mord geschah. Bergauf und bergab. Wer Ausdauer hat, kann die fünfzehn Wanderungen zu einer literarischen Haute Route durch die Kantone St. Gallen und die beiden Appenzell verbinden – mit kurzen Zwischenstücken mit Postauto, Appenzeller Bahnen oder Südostbahn. In einem lokalen Gasthof übernachten, eine Siedwurst mit Chäsmagrone, Appenzeller Käse oder Mostbröckli zu einem Quöllfrisch oder Flauder genießen, zum Verdauen einen Alpenbitter oder Säntis Malt. Uns haben es vor allem die zahlreichen Konditoreien angetan mit ihren Biberli, Bireweggli, Schlorzifladen und Chrempfli. Wenn es regnet oder die Füße schmerzen, gibt es für einen Ruhetag in der Region eine große Zahl von Museen und kulturellen Angeboten.

Durchs obere Toggenburg

Unsere Haute Route der Literatur beginnt im Arvenbüel in Amden, das auch schon zum Kanton St. Gallen gehört, aber geografisch zu jener andern Welt südlich der Churfürsten, die wir für unser erstes Wander-

buch *Sehnsucht nach den grünen Höhen* durchwandert haben. Nach einer Wegstunde sind wir im Toggenburg. **Peter Weber**, der bekannteste zeitgenössische Schriftsteller der Region, beschreibt seine Heimat in seinem Erstling *Der Wettermacher* so, wie sie sich vor unseren Augen entfaltet:

»Talab und einigermaßen gegen Norden: Hang, Hänge, das feingestreute Häusernetz, Klumpungen, Klügel da und wo, Wald, Bärte, Wälder, Matten, Weiden, Bäche, Aderlässe, der Fluss, die Thur, sich windend, das Tal, die Krümmung, Krummenau, das Gehügel, die Straße, die Bahn, das Tal, der Fluss, die Thur. Alles fließt in die Thur.«

Am Nordabhang der Churfürsten besichtigen wir das Wildmannsloch, eine Karsthöhle, in der einst Bärenjäger hausten. Hier fand wohl auch der Unbekannte Unterschlupf, den man um die Mitte des 19. Jahrhunderts auf der Selunalp aufgriff. Man nannte ihn Johannes Seluner und bürgerte ihn in Nesslau ein, wo er in der Armenanstalt sein Leben fristete. Die Toggenburger Autorin **Rea Brändle** erzählt von seinem Schicksal in ihrem Buch *Johannes Seluner. Findling*.

In Krummenau, ein paar Kilometer talabwärts, lebt seit vielen Jahren der im Zürcher Oberland aufgewachsene Schriftsteller und Journalist **Arthur Honegger**. Der Autor sozialkritischer Romane hat in seinem Buch *Der Schneekönig und andere Geschichten aus dem Toggenburg* heitere und skurrile Anekdoten versammelt, die er in seiner Wahlheimat »dem Leben abgelauscht« hat.

Steil geht es hinauf auf die Sonnenterrasse des Schlatts, wo **Frieda Hartmann** Ende des 19. Jahrhunderts mit vierzehn Geschwistern aufgewachsen und zur Schule gegangen ist. Mit einem Bauern verheiratet, schrieb sie nachts Romane und Erzählungen über den harten Alltag der Toggenburger Bauern. Im Buch *Mein Bruder Rosenmann* erzählt sie lebendig und mit viel Humor aus ihrer Jugend- und Schulzeit und von der Alp Bernhalden, wo sie als Zehnjährige während des Alpsommers als »Handbub« die Rinder und Geißen hütete.

Zu den Unbekannten, die wir auf unseren Streifzügen durch die lokale Literatur entdeckt haben, gehört **Verena Stark**. Im Generationenroman *Geflochtene Leben* erzählt sie von der Kindheit ihrer Großmutter im Dorf Ennetbühl und von der Toggenburger Bäderkultur im Rietbad

im Tal der Luterer. Von der Trinkhalle für Schwefelwasser finden wir noch Überreste, ein Relikt des Gesundheitstourismus, der vom Mittelalter bis in die neuere Zeit Kurgäste in die Gegend lockte.

Vom unteren Toggenburg ins Fürstenland

Weiter Thurabwärts lebte im 18. Jahrhundert der Söldner, Garnhändler und Schriftsteller **Ulrich Bräker**. Seine *Lebensgeschichte und Natürliche Ebenteuer des Armen Mannes im Tockenburg* gegenwärtigt den Alltag im Toggenburg des 18. Jahrhunderts mit seinen politischen und wirtschaftlichen Verhältnissen.

In Lichtensteig, einem alten Marktplatz und vom Mittelalter bis 1798 Verwaltungssitz der Grafschaft Toggenburg, steht das Geburtshaus des Theologen und Schriftstellers **Niklaus Bolt**, der lange Jahre in den USA lebte. Bekannt wurde er durch seine Jugendbücher, unter anderen *Franzl im Toggenburg*, eine »Heidigeschichte«, die auf einer Alp in der Gegend handelt.

Die heitere Landschaft des unteren Toggenburg erscheint uns wie ein Negativbild der düsteren Stimmung jener Nacht im November 1942, als unterhalb des Weilers Bisacht Schüsse eines Exekutionskommandos das Leben eines Mannes auslöschten, der als *Landesverräter Ernst S.* bekannt geworden ist. Der St.Galler Journalist und Buchautor **Niklaus Meienberg** hat das Leben und Sterben des unglücklichen Menschen mit großer Einfühlung recherchiert und in Reportagen, einem Buch und einem Film dokumentiert.

In Jonschwil auf dem Abstieg vom Wildberg stoßen wir auf Spuren eines Gerichtsfalls, der vierzig Jahre zuvor nicht das Leben, aber



Blick von der Breitenalp nördlich der Churfürsten zum Säntis.



Burg Iberg bei Wattwil im Toggenburg.

beinahe die Existenz eines Menschen vernichtet hätte. **Heinrich Federer** war gegen Ende des 19. Jahrhunderts Kaplan in Jonschwil. Mit dem Erzählband *Lachweiler Geschichten* setzte er dem Dorf ein literarisches Denkmal und schaffte den Durchbruch als Schriftsteller, den man als »katholischen Kontrapunkt zu Gottfried Keller« feierte. Und das zehn Jahre nachdem er wegen angeblicher homosexueller Handlungen mit einem Knaben verurteilt worden war. Der Aargauer Autor und Historiker **Pirmin Meier** hat den *Fall Federer* in einem Buch neu aufgerollt.

Von Aufstieg und Fall geprägt ist auch die Lebensgeschichte des Ballonfahrers **Eduard Spelterini**, dessen Geburtshaus wir in Bazenheid finden. Der Dichter **Jakob Christoph Heer** erzählt in dem Buch *Im Ballon. Fahrten des Kapitän Spelterini* von Ballonfahrten und vom Leben des legendären Luftschiffers.

Den gleichen Weg wie die Gebrüder Ammann im Roman *Schweizer Spiegel* von **Meinrad Inglin** wandern wir von Bazenheid hinauf zum Hügel bei Kirchberg, auf dem eine »Kaiserlinde« steht. Hier versuchte die Schweizer Armee unter Ulrich Wille den deutschen Kaiser Wilhelm II. 1912 mit den sogenannten Kaisermanövern zu beeindrucken. Über die ausgehobenen Schützengräben und Artilleriestellungen ist längst Gras gewachsen, der Blick zu Säntis und Churfürsten auf der einen Seite und dem Dorf Kirchberg mit seiner barocken Kirche auf der andern lässt die Kriegsspiele der Vergangenheit vergessen.

Unser nächstes Ziel ist Wil im Fürstenland, so genannt, weil hier bis zur Helvetik die St. Galler Fürstäbte residierten. Zur Zeit des Ersten Weltkriegs beginnt hier der autobiografische Familienroman *Die Gott-*

friedkinder von **Max Peter Ammann**. Ähnlich wie Inglin entwirft er am Schicksal einer Familie ein Sittengemälde der Schweiz in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts. Im Zentrum die zwei Freunde Jonas und Gottfried, die aus Dietschwil bei Kirchberg stammen. Die Freunde werden fahrende Händler und später erfolgreiche Geschäftsleute in der Altstadt von Wil. Marc, der jüngere Sohn Gottfrieds, kann schließlich seine Träume als Theatermann und Regisseur verwirklichen – so wie der Autor.

Im Land der Sticker

In zahlreichen literarischen Werken der Ostschweiz ist von der Stickerie die Rede, der nebst Spinnen und Weben bedeutendsten Heimindustrie der vergangenen Jahrhunderte. Um 1790 arbeiteten 50 000 Frauen als Handstickerinnen für St. Galler Handelshäuser. Ab 1850 verbreiteten sich Handstickmaschinen in den Haushalten. Meist arbeitete die ganze Familie mit. Der Vater bediente den Pantografen mit der Vorlage des Stickmusters, die Mutter und Kinder fädelten das Garn in die Nadeln. Fergger vermittelten den Heimstickern die Aufträge und lieferten ihnen oft auch das Garn. Es sind soziale Verhältnisse, wie sie **Elisabeth Gertler** in ihrem großen Roman *Die Sticker* schildert. Sie siedelt ihre Geschichte im Rheintal an, wo sich die Sticker mit einer Brückenbesetzung gegen die Vorarlberger Konkurrenz zur Wehr setzten. Die Schauplätze des Romans finden wir jedoch in Gossau, wo Elisabeth Gerters Geburtshaus steht. Die modernen Stickmaschinen in Fabriken und die Weltwirtschaftskrise ab Ende der 1920er-Jahre brachten die Heimstickerei schließlich zum Erliegen.

Auch Schönegrund an der Grenze zwischen St. Gallen und Appenzell Ausserrhoden war ein bedeutendes Zentrum der Textilindustrie. Davon zeugen Villen, Fabrikareale und alte Wohnhäuser mit Anbauten für Stickerie und Weberei in Heimarbeit. Hier amtete in den 1880er-Jahren der aus Wattwil stammende **Johann Georg Birnstiel** als reformierter Pfarrer. In seinem Buch *Aus sieben guten Jahren* erzählt er aus der Erinnerung »ergötzliche und ernste Dinge« aus jenen Jahren, die nicht für alle Bewohner seiner Kirchgemeinde so gut waren.



Altes Stickeratelier in Tal bei Degersheim.

Wir nehmen den Weg nach Hundwil unter die Füße wie der Pfarrer, der als pflichtbewusster Bürger stets die Ausserrhoder Landsgemeinden besuchte, die abwechselnd in Hundwil und in Trogen stattfanden. Unterwegs blicken wir hinüber zur Geissalden oberhalb von Waldstatt, Schauplatz des Krimis *Mord über Waldstatt* von **Werner Bucher** alias **Jon Durschei**. Der aus Zürich stammende Journalist, Verleger und Autor wohnt seit vielen Jahren im Appenzellerland. Bucher gründete die Literaturzeitschrift *orte* und den *orte*-Verlag, der heute zum Appenzeller Verlag in Schwellbrunn gehört, der ebenfalls den Toggenburger Verlag übernommen hat.

Rund um Herisau

»Ohne Spazieren wäre ich tot«, schrieb der Dichter **Robert Walser** in seiner Erzählung *Der Spaziergang*. Sein Leben lang war er zu Fuß unterwegs, bei Wind und Wetter, Tag und Nacht. Aus der Bewegung in der Natur schöpfte er Kraft und Inspiration. Die letzten 23 Jahre verbrachte er in der psychiatrischen Klinik Herisau in seinem Heimatkanton Appenzell Ausserrhoden. Während dieser Zeit wanderte er oft mit seinem Mäzen, Freund und späteren Vormund **Carl Seelig**, der im Buch *Wanderungen mit Robert Walser* ein einfühlsames Lebensbild des Dichters geschaffen hat.

Herisau ehrt den einstigen »Anstältler« mit dem Walser-Brunnen auf dem Walser-Platz im historischen Stadtkern, einer Straße in einem Außenquartier und dem Robert-Walser-Pfad. Wir folgen diesem zur Klinik und über die Wachtenegg, wo man den Dichter an Weihnachten 1956 tot im Schnee liegend fand. Der Rundgang mit Zitaten auf Infotafeln ist auf Initiative des Appenzeller Schriftstellers **Peter Morger** entstanden.

St. Gallen, die Literaturstadt

Die Stadt St. Gallen verdankt ihren Wohlstand unter anderem der Reformation, durch sie konnte sich die Textilindustrie mit den weltbekannten St. Galler Stickereien entwickeln. Die Stadt ist ein kulturelles Zentrum der Ostschweiz mit Theatern, Museen, Bibliotheken, einer Tonhalle und der Universität.

Der St. Galler Autor **Hans Rudolf Hilty** folgt in seinem Essayband *Risse* den Spuren des Stadtheiligen Gallus, der im Jahr 612 an der Steinach eine Einsiedelei gründete. Daraus ging um 700 das Benediktinerkloster hervor, Sitz von Fürstbäben, die gelegentlich Krieg führten gegen abtrünnige Untertanen im Toggenburg und im Appenzellerland. Nach der Kantonsgründung 1803 hob St. Gallen das Kloster auf. Als kulturelles Erbe blieb neben dem prächtigen Klosterbezirk vor allem die Stiftsbibliothek, eine der wichtigsten Handschriftenbibliotheken der Welt und bedeutende Sammlung von Werken der Kultur- und Geistesgeschichte.

Fasziniert vom Barocksaal aus dem 18. Jahrhundert mit seinen Holzarbeiten, Stuckaturen und Deckenmalereien war auch der Zürcher Schriftsteller **Kurt Guggenheim**: »Das war ein traumhaftes Wandeln während Stunden«, schreibt er in seiner Biografie *Die frühen Jahre*.

In diesen ehrwürdigen Räumen handelt die heiter-erotische Novelle *Fräulein Stark* des Schriftstellers **Thomas Hürlimann**. Sein pubertierender Protagonist muss den Besuchern des Barocksaals die Filzpantoffeln reichen und erhascht dabei manch verbotenen Blick unter die Röcke der Besucherinnen.

Beim Klosterbezirk befindet sich das Kommando der Kantonspolizei, wo **Paul Grüninger** vor dem Zweiten Weltkrieg Polizeikommandant war. Er ermöglichte Hunderten von Verfolgten des Naziregimes die Einreise in die Schweiz, wurde entlassen und starb verarmt. Es dauerte Jahrzehnte, bis Grüninger rehabilitiert und von seiner Stadt mit einem Platz geehrt wurde. Entscheidend dazu beigetragen haben die Recherchen und das Buch *Grüningers Fall* des Historikers und Journalisten **Stefan Keller**.

St. Gallen verleiht einen Kulturpreis, unter andern kam die Autorin **Eveline Hasler** zu Ehren, die viele Jahre in der Stadt lebte. Als erste Frau hatte die Schriftstellerin **Regina Ullmann** den Preis bekommen; sie hatte ihre Kindheit als Tochter eines jüdischen Stickereifabrikanten in der Stadt verbracht. Über Regina Ullmanns Liebe zum Psychiater Otto Groß schrieb Eveline Hasler den Roman *Stein bedeutet Liebe*. Nach der Machtübernahme der Nazis kehrte Regina Ullmann nach St. Gallen zurück und lebte im Marienheim, dem heutigen Alterszentrum am Schäflisberg. Ein literarisch ergiebiger Weg führt uns durch die Mülenenschlucht und den drei Weihern mit ihren Badehäusern entlang zum Frauenkloster Notkersegg. Dieser Ort der Stille und des Rückzugs für Frauen erscheint im ersten Roman *Eisland* der St. Galler Schriftstellerin **Christine Fischer**. Von der Schillerlinde auf der Höhe erzählt **Frida Hilty-Gröbly** eine Anekdote in St. Galler Mundart.

An die Treppe hinunter nach St. Fiden erinnert sich der bekannteste und umstrittenste St. Galler Autor **Niklaus Meienberg**. Sie führt zu seinem Geburtshaus – heute über die nach ihm benannte Meien-

bergstraße. Die Journalistin **Marianne Fehr** hat eine Biografie seines bewegten Lebens verfasst.

Mein St. Gallen heißt eine Sammlung von Literatur zur Stadt des Publizisten und Kulturvermittlers **Richard Butz**. Darunter auch Tagebuchnotizen von **Thomas Mann**, der in der Stadt »viel Freundlichkeit« erfuhr.

Ausserrhoder Mordgeschichten

Grub in Ausserrhoden ist ein Dorf am Fuß des Kaien, ein »großes Zentrum der Schweizer Literatur«, wie ein Kenner der Appenzeller Literatur weiß. **Ludwig Hohls** Urgroßvater war Gemeindehauptmann, **Robert Walsers** Großvater war Pfarrer, **Friedrich Glausers** Braut Berthe Bendel ist in Grub aufgewachsen. Glausers Polizeiwachtmeister Studer fahndet im Krimi *Die Speiche* anlässlich der Hochzeit seiner Tochter in Grub alias Schwarzenstein nach einem Mörder.

In Grub lebt der ehemalige Gemeindegeschreiber und Lokalhistoriker **Walter Züst**, der nach seiner Pensionierung mit mehreren historischen Romanen großen Erfolg hatte. Den Weg von Grub nach Trogen und Speicher ist der Raubmörder Johann Ulrich Schläpfer oft gegangen, dessen Leben und Sterben Züst im Roman *Der Weg zum Richtplatz* erzählt. Der Metzger und ehemalige Söldner starb am 1. Juli 1862 unter dem Richtschwert auf dem Richtplatz Gfeld in Trogen. In Trogen enthauptet wurde auch der Tiroler Franz Schindolin, von dem Walter Züst in Roman *Die Bettlerjagd* erzählt. Er hatte mit einem Kumpan zwei Söhne der betuchten Familie Tobler aus Heiden überfallen, verletzt und beraubt.

Einst mondäne Molkekurorte

Dramatisch verlief das Leben von **Henry Dunant**, des Gründers des Roten Kreuzes, der seine letzten Lebensjahre in Heiden verbrachte, wohin er sich nach dem Bankrott seines Geschäfts abgesetzt hatte. **Eveline Hasler** erzählt in ihrem Roman *Der Zeitreisende* von Dunant und seinem Leben in Heiden; die Schwellbrunner Theologin **Yvonne Steiner**



Die Wetterstation auf dem Säntisgipfel.

hat eine Biografie verfasst. Heiden war ein mondäner Molkenkurort und medizinisches Zentrum von europäischem Rang, wo selbst die deutschen und österreichischen Kaiser abstiegen. Dunant lebte bescheiden und lange Zeit inkognito, bis er 1901 mit dem ersten Friedensnobelpreis geehrt wurde. Unsere Wanderung auf den Kaienspitz hat er gelegentlich unter die Füße genommen, dabei zum Bodensee hinabgeschaut und sich vorgestellt, es sei sein geliebter Genfersee, den er nie mehr im Leben sehen würde.

Von Heiden wandern wir nach Wolfhalden hinab, wo *Catharina Sturzenegger* als Posthalterin lebte. Sie war eine Vertraute von Dunant und wirkte im Russisch-Japanischen Krieg und in Balkankriegen als Krankenpflegerin und Kriegsberichterstatlerin.

Ein Molkekurort war auch Gais, heute bekannt für sein mit dem Wakkerpreis ausgezeichnetes Dorfbild und für die Rehabilitationsklinik.

Gesundheit und Wohlbefinden lockten schon im 18. Jahrhundert Gäste aus aller Welt in das Dorf am Fuß des Gäbris. Unter ihnen den ehemaligen Winterthurer Ratsherrn und Richter *Ulrich Hegner*, der in seinem Roman *Die Molkenkur* mit Witz und Ironie den damaligen Gesundheitstourismus und die Naturschwärmerei darstellt, eingebettet in eine Liebesgeschichte.

Vor dem steilen Aufstieg zum Gäbris lässt uns der Brunnen auf dem Dorfplatz an die Mundartgeschichte *S Bronnefiggüürli* des aus Gais stammenden *Heinrich Altherr* denken. Auf der Säule steht ein Bär, eine Brunnenfigur mit einem nackten Mädchen wie in der Geschichte spüren wir in Herisau auf, wo Altherr als Lehrer wirkte.

Der Gäbris verlockte auch *Hermann Hesse* zu einer Wanderung, zu der Zeit, als er am Bodensee lebte. Hesse stieg von Trogen herauf, wo heute die Schriftstellerin *Helen Meier* lebt. Im Sarganserland aufgewachsen und Lehrerin von Beruf, erntete sie erst spät literarischen Ruhm mit ihrem Erstling *Trockenwiese* und weiteren Romanen. Beim Abstieg ins Rheintal begegnen wir beim Blick hinaus ins Altstätter Riet zum ersten Mal dem Schriftsteller *Hans Boesch*, in dessen Alterswerk *Schweben* sich in einer Winternacht eine Hebamme mit einem Neugeborenen durchs Ried kämpft.

Säntis per pedes

Als Hesse Anfang des letzten Jahrhunderts von Weissbad auf die Ebenalp wanderte, befürchtete er die Auswirkungen des aufkommenden Bergbahntourismus mit ihrem Rummel. Die Gedenktafel an der Äscherwand für den Dichter *Joseph Victor von Scheffel* fand er »grotesk geschmacklos«. Scheffels Roman *Ekkehard* war damals überaus erfolgreich. Er handelt vom 990 verstorbenen St. Galler Mönch, der sich ins Wildkirchli zurückgezogen hatte und den »Sennen mit Buben und Mägdlein« das Evangelium predigte. An der Felswand vor der Einsiedlerhöhle hängt auch eine Gedenktafel für den Reiseschriftsteller *Johann Gottfried Ebel*, »Freund der Appenzeller«.

Zur Zeit von Hesses Wanderungen im Alpstein gab es auf dem Säntisgipfel bereits ein Bergrestaurant und eine Wetterstation, die

durchs ganze Jahr von Wetterwarten betreut war. Was den Dichter **Jakob Christoph Heer** zu seinem Roman *Der Wetterwart* inspirierte. Der Aufstieg von der Ebenalp zum Säntisgipfel ist lang und stellenweise steil – ein Bergwanderweg, der schließlich über einen kleinen Firn und eine »Himmelsleiter« zur Bergstation der Seilbahn führt und zum Observatorium, an dem eine Gedenktafel an den »Säntismord« vom Februar 1922 erinnert. **Bruno Meier** berichtet in seinem Buch *Säntiswetter. Freuden und Leiden der Wetterwarte 1880–1970* vom Alltag und Schicksal aller Säntis-Wetterwarte, vor allem aber vom Mord am Wetterwart-Ehepaar Haas, der damals die ganze Schweiz aufwühlte.

Abends wird es still auf dem Säntis, auf der Terrasse des Bergrestaurants erholen wir uns vom Aufstieg, genießen den Blick über die Alpsteingipfel zum Bodensee. Um die Mitte des 19. Jahrhunderts schaute die Dichterin **Annette von Droste-Hülshoff** über den See zum Säntis und widmete ihm zu jeder Jahreszeit ein Gedicht.

Frühstück in der Morgensonne auf der Terrasse des Alten Säntis – so komfortabel hatte es der junge Geologe **Albert Heim** noch nicht, als er in den 1870er-Jahren an einem Säntispanorama zeichnete. Ein Abstieg vom Säntis bescherte Heim ein Nahtoderlebnis, das er in dem Essay *Notizen über den Tod durch Absturz* beschreibt.

Tote gibt's auch im Roman *Einsatz im Alpstein* der jungen Autorin **Angelika Wessels**. In zwölf Monatskapiteln gelingt es ihr, alle Jahreszeiten mit ihren Stimmungen und lokalen Gebräuchen anschaulich darzustellen. Alpfahrten und Feste, »Stobeten«, Essen und ausgiebiges Trinken in den zahlreichen Bergbeizen – auch die Innerrhoder Landsgemeinde in Appenzell fehlt nicht. Gegen Ende verdichtet sich die Handlung zum Krimiplot mit einem fulminanten Showdown auf dem Roslenfirst bei den Kreuzbergen.

Die Felsstufe nach dem Rotsteinpass erinnert an das Gedicht *Die Felswand* von **Conrad Ferdinand Meyer**. Sie führt an den Fuß des Altmann, von dem und anderen Alpsteinbergen die Bücher *Gipfelwärts* des Bergführers **Paul Etter** und *Berge. Fahrten und Ziele* von **Alfred Graber** erzählen, einem Altmeister der alpinen Literatur der Schweiz.

Höhenweg ins Rheintal

»Wir haben noch Wind in den Haaren, den Wind von Bergen und Schnee ...« Das bekannte Wanderlied stammt vom Komponisten, Dichter und Journalisten **Hans Roelli**, bekannt auch als Kurdirektor von Arosa. Seine autobiografische Erzählung *Hier bin ich. Die bunte Geschichte des jungen Hans* spielt in Wildhaus, den Ort nennt er Wildenmatt. An den sagemumwobenen Ruinen Wildenburg und Hohen sax vorbei wandern wir ins Rheintal hinab. Drüben am Grabserberg hat sich die wahre Geschichte von *Maria Theresia Wilhelm, spurlos verschwunden*, ereignet, ein soziales Drama und ein Stück Psychiatriegeschichte, dokumentiert von **Stefan Keller**.

Auf dem Rheintaler Höhenweg liegt das Dorf Frümsern unter uns, wo **Hans Boesch** aufgewachsen ist, Autor mehrerer Romane, unter andern *Der Sog*. Darin spielen die Bäche eine Rolle, die vom Alpstein herab ins Tal fließen und in der Ebene Riedflächen und Teiche bilden. Auch die alte Hammerschmiede von Sennwald, Ziel unserer Wanderung, ist ein Schauplatz des Buches, das durch seine Sprachmusik und Dramatik besticht. Ein brillanter, neu zu entdeckender Autor steht am Schluss unserer Haute Route.

Praktische Hinweise zu den Wanderungen

Schwierigkeitsgrade: Unter unseren Vorschlägen finden sich Spaziergänge, mehrstündige Wanderungen und anspruchsvolle Bergwanderungen. Sie folgen in der Regel markierten und gut beschilderten Wanderwegen. In der Schwierigkeitsskala des Schweizer Alpen-Clubs sind die meisten als T₁ eingestuft, bei einigen gibt es Stellen T₂ oder T₃ (siehe de.wikipedia.org/wiki/SAC-Wanderskala). Ab T₂ sind gute Trittsicherheit erforderlich sowie Orientierungsvermögen, ab T₃ elementare alpine Erfahrung.

Gefahren: Bei Schnee oder nassem Wetter können Bergwege, zum Beispiel am Säntis, auch sehr heikel werden. Steile Schneefelder wie der Blau Schnee am Säntis erfordern besondere Vorsicht, je nach Verhält-



Einsames Gehöft am Ettenberg bei Schönggrund.

nissen wegen der Gefahr des Abrutschens oder wegen möglicher Lawinen. Einige der Wanderungen sind ganz oder teilweise im Winter möglich. Auf Vieh- und Alpweiden können Mutterkühe eine Gefahr sein, die jedoch meist durch Infotafeln angezeigt ist. Vorsicht bei Bauernhöfen vor Hofhunden.

Ausrüstung: Ab T2 sind gute Trekkingschuhe erforderlich. Dazu je nach Jahreszeit angepasste Kleidung, Kälte- und Regenschutz. Für längere Abstiege Wanderstöcke, die man jedoch richtig handhaben muss, um nicht zu stolpern oder auszurutschen. Wir empfehlen auch zur Orientierung die entsprechenden Karten dabeizuhaben.

Anforderungen: Die Wanderstrecken, Höhenunterschiede und Wanderzeiten haben wir mit der Webkarte www.schweizmobilcard.ch ermittelt und mit unseren eigenen Erfahrungen verglichen.

Öffentlicher Verkehr: Alle Wanderungen sind mit öffentlichen Verkehrsmitteln erreichbar und lassen sich in einem Tag durchführen, falls die Anfahrt nicht zu weit ist. Einige können aneinandergereiht werden zu zwei- oder dreitägigen Touren. Oder alle fünfzehn mit kurzen Verbindungen mit Bus oder Bahn zu der literarischen Haut Route rund um und über den Säntis.

GPS-Daten: Zu diesem Wanderführer stehen auf der Website des Rotpunktverlags GPS-Daten zum kostenlosen Download bereit: www.wanderweb.ch/sonnenluefte. Folgendes Passwort ist dafür erforderlich: lit-zopfi2-8154. Sämtliche GPS-Daten wurden von den Autoren nach bestem Wissen und Gewissen überprüft. Dennoch können weder sie noch der Verlag Fehler oder Abweichungen ausschließen, außerdem können sich die Gegebenheiten vor Ort (Wegführungen, Wasserläufe und so weiter) zwischenzeitlich verändert haben.

Öffnungszeiten Restaurants: Wir geben in der Regel nur die Ruhetage an. Genaue Öffnungszeiten können sich immer wieder ändern. Es kann auch sein, dass Gaststätten, die wir erwähnen, geschlossen sind – wegen Betriebsferien, Umbau oder für immer. Daher ist zu empfehlen, dass man sich vor oder während der Wanderung telefonisch oder über die Website erkundigt.





Wanderung 1

Das Toggenburg – tausend grüne Welten

Arvenbüel–Looch–First–Vordere Selunalp–
Wildmannisloch–Selamatt–Unterwasser

An einem Föhntag auf dem Toggenburger Höhenweg über dem »Tal der Klänge« begleitet uns der Wettermacher, die Titelfigur aus dem ersten Roman von Peter Weber. Unbekannt ist die Herkunft des Findlings *Johannes Seluner*, der vor über 170 Jahren auf der Alp Selun auftauchte und mit seinem geheimnisvollen Wesen die Fantasie der Bevölkerung anregte.

»Ausgewachsen ist er ins Leben getreten, ohne Spuren einer Vergangenheit. Für jegliche Verbuchungsmanie war er taub, auf alle Fragen lachte er bloß, sich der Sprache verweigernd, blieb er ein Leben lang stumm. Nein, kein Wort konnte er sprechen, nichts verstehen, hatte kein Gehör für Wissensdurst und Neugier. Dumpf ist er geblieben, ein Debiler eben, in Verwahrung genommen, armengenössig, wie unzählige andere auch. Für die Behörden war Johannes Seluner ein Traktandum, ein Fall für die Ämter. Die Fantasien hatten ein leichtes Spiel mit ihm, ein gefundenes Fressen, ebenso wie die vermessende Wissenschaft.«

Rea Brändle, Johannes Seluner. Findling

Auf der Anhöhe First am Fuß des Leistchamm öffnet sich der Blick in die »tausend grünen Welten« des Toggenburgs.

Im Tal der Töne und Klänge

Die Wanderung vom Arvenbüel nach Unterwasser schließt an jene von Amden Lehni an, die in unserem Buch *Sehnsucht nach den grünen Höhen* beschrieben ist. Anfang Oktober wandern wir auf dem Toggenburger Höhenweg Richtung Looch, Leistchamm. Das Sträßchen führt zwischen Ferienhäusern hinunter zum Beerenbach. Heute bestimmen die Kühe auf ihrem Weg zur Weide das Tempo. Die Föhnwolken über den Bergen im Süden könnten von Ferdinand Hodler gemalt sein. Literarisch begleiten uns *Der Wettermacher* des Toggenburger Autors Peter Weber (*1968) und *Johannes Seluner. Findling*, dessen rätselhafte Geschichte die Journalistin und Schriftstellerin Rea Brändle (*1953) recherchiert und beschrieben hat. Etwa hundert Meter nach der Brücke zweigt der Weg links ab, führt durch lichten Mischwald, dann auf einem Alpsträßchen an den Ställen von Egg vorbei. Unterhalb der Alp Looch geht's wieder über die Wiese hinauf und durch den Wald. Schon tauchen wir in den Schatten des Leistchamm, steigen in der kühlen Herbstluft den steilen Weg hoch bis auf die Anhöhe First und blicken hinunter ins Toggenburg, ein Tal der Töne und Klänge, die in den Ge-



Gemächlich unterwegs im Arvenbüel ob Amden.



Peter Weber

schichten von Peter Weber mit-schwingen:

»Glocken begannen zu sprechen in meinen Ohren, ich sah Kirchtürme, Friedhöfe, Götter, Wettergockel, böses Wetter sah ich aufziehen, Glocken trieben schwarzes Gewölk in die Enge, jäh regnete es Gefühle, Vergangenheit schlug sich in allen Farben nieder, die Bäche schwellen an, der Fluss stieg, eine Flut von Bildern und Klängen ergoss sich über Erinnerungsstätten, Erinnerungstapel kippten, Kindheit überströmte mich, ich ertrank in Erinnerung, versuchte Meere zu beschwichtigen, gebot dem Sturm Einhalt, riss Wolken auseinander, schmiss mit Gedanken.«

Wenn das Wetter Worte wechselt

Peter Weber aus Wattwil verbrachte seine Kindheit im Toggenburg und zog nach der Matura nach Zürich. Die Stadt verschaffte ihm die nötige Distanz, seine Eindrücke und Erlebnisse aus dem Tal zwischen Säntis und Churfürsten literarisch zu gestalten. Mit seinem ersten Roman *Der Wettermacher* hatte er großen Erfolg. Bei der Verleihung des Solothurner Literaturpreises 2007 sagte der Literaturredaktor Hans Ulrich Probst in der Laudatio:

»Dieses schwer einzuordnende Textgebilde entwirft wortgewaltig und so fantastisch wie fantasievoll einen ungewöhnlichen Heimatroman, der Land und Leute real und surreal in den Blick nimmt.«

Hauptfigur im Roman ist August Abraham Abderhalden, der an seinem zwanzigsten Geburtstag vom Vater einen Kondukteurhut be-



Die Alpwirtschaft Looch unterhalb des Leistchamm.

kommt und damit die Anforderung, etwas Rechtes zu werden im Leben. August fühlt sich jedoch nicht zum Kondukteur berufen, hängt den Hut an den Nagel und beschließt, Wettermacher zu werden, denn an diesem 1. April macht das Wetter, was es will:

»Euch allen, meine Lieben, sage ich, dass der Wettermacher Wetter macht, indem er übers Wetter redet, dass der Wettermacher Wetter macht, um verschiedene Dinge ins rechte und entsprechende Licht zu rücken, und dass ihm das Wetter Worte wechselt. Das Wetter wechselt Worte.«

So wie der Wettermacher Einfluss auf das Wetter nimmt, formt Peter Weber die Sprache, erfindet neue Begriffe, spielt mit Floskeln, Redewendungen, verknüpft verschiedene Themen und verwebt sie zu einem Text, der nicht immer leicht zu verstehen ist. In einem Interview hat er einmal gesagt, dass ihm hundert präzise Leser lieber seien als tausend Halbleser. An sie wendet sich der Wettermacher August Abraham in seinen Aufzeichnungen:



Herbststimmung am Weg von Amden ins Toggenburg.

»Euch allen gilt mein Wetter, die ihr in der Mehrzahl seid, von meiner Familie aber – und dem, was davon übriggeblieben ist – nie etwas gehört habt, die ihr nichts wisst oder nichts wissen könnt von der alltäglichen Geschichte der Ute und des Melchior Abderhalden und den nicht ganz alltäglichen Dingen und Geschehnissen, die aus ihnen beiden hervorgegangen sind, [...] eure Spuren will ich nachzeichnen, bevor ich auf mich zu sprechen komme. Vorgeschichte habe ich abzugraben, Voraussetzungen zu ergründen. Von euch beiden wird wiederholt die Rede sein, weil ihr euch aus eurer Rücklage im Wohnzimmer in der Polstergruppe kaum mehr befreien werdet.«

Der Fluss als Metapher für die große Reise

Der Wettermacher ist ein melancholischer Roman, August Abraham trauert um seinen feinfühligsten Bruder Freitag, der sich in der Thur das Leben nahm, und erinnert sich in Briefen an die gemeinsam verbrachte Kindheit bei ihren Adoptiveltern in Wattwil.



Fels wie erstarrtes wellendes Wasser am Leistchamm.

»Wir waren Geschwister und lebten in einem regengrünen Tale in einem Dorf in einem gelben Häuschen am Bach bei der Kirche nahe des Waldes neben der Textilfachschule. Wir spielten auf dem bisschen Rasen vor dem Häuschen Schweigen oder holten auftragsgemäß Werren aus Werrenlöchern, waren somit die einzigen, die wussten was Werren sind. Werren sind nichtspringende Maulwurfsgrillen, auch Erdkrebse, Acherwerbel, Erdwölfe genannt.«

In einem Kapitel setzt sich August Abraham mit dem Reformator Ulrich Zwingli (1484–1531) auseinander, der auch aus dem Toggenburg stammt:

»Zwingli und ich, meine Lieben, wir haben Gemeinsamkeiten, wir fühlen uns über die Jahrhunderte hinweg miteinander verbunden. Zwar ging ihm das Gefühl für das Unsägliche, Undurchsichtige, Lieberliche, verworren Mehrdeutige eindeutig ab, zwar setzte er anstelle der Witterung, der Wetterföhligkeit, der Macht der Sinne, des Rausches, des Flusses und der Flut der Bilder die alleinige Kraft des Wortes. [...] Und so wie Zwingli zu den Quellen zurückgegangen ist, bin ich zur



Ein »Donnerloch« – so nennt man die Dolinen in der Karstlandschaft.

Quelle aller Dinge gegangen, habe mich in Unterwasser in der Thurgrotte in den Erzählfluss geworfen, der treibt mich immerwährend weiter, führt mir weitere Gemeinsamkeiten vor Augen.«

August schweift immer wieder ab in die Landschaft, in das Tal mit dem Fluss und sieht dessen Verlauf von der Quelle bis ins Meer als Metapher für den Aufbruch in die große Welt. In einem Monolog mit der Mutter schildert er die Landschaft in allen Grüntönen, die dem Tal eigen sind.

»Das Toggenburg ist grün. Jede erdenkliche Art von Grün. Dunkelgrün im Allgemeinen. Magischgrün in verschiedener Hinsicht. Heiliggrün in der Erinnerung. Braungrün im Vorfrühling. Schlamm- und Schlinggrün. Hellgrün im Mai. Regengrün. Schluck- und Trinkgrün. Saftgrün im Sommer. Strotzgrün. Knallgrün. Goldgrün im Lichtniesel. Jammer- und Klagegrün im Oktober. Herbgrün. Gelbgrün im November. Schweifgrün über dem Nebel. Seelengrün. Das Toggenburg besteht aus tausend grünen Welten.«



Alp Hinteraselun, Blick zum Säntis und Wildhuser Schafberg.

Jetzt im Herbst leuchtet es je nach Lichteinfall goldbraun, oliv bis dunkelrot.

Donnerlöcher in karstiger Landschaft

Auf dem Zickzackweg Richtung Leistchamm umgeht man den Fels, der wie erstarrtes wellendes Wasser steil abfällt und die Stimmen der Wanderer vor uns widerhallen lässt. Bei Tritt nehmen wir den rot-weiß markierten Bergwanderweg Richtung Selun Alp. Wenn es gar zu abschüssig wird, geben Drahtseile Halt. In der Ferne ruht der Rücken des Selun. Dann geht's wieder im Zickzack hinunter und weiter den Hang entlang.

Nach einem kurzen Aufstieg zweigt der Weg zur Gocht ab, ein »Alpinwanderweg mit besonderen Gefahren. Benützung auf eigenes Risiko«. Das wollen wir nicht und gehen Richtung Vordere Selunalp, wo



Rea Brändle

wir eine Rast einschalten. Gegenüber liegen Säntis, Moor, Schofberg und links der Stockberg. An einer Stelle im *Wettermacher* erinnert sich August Abraham an einen Besuch bei seiner Großmutter, wie sie im Halbschlaf von biblischen Stürmen redete und das Böse wie ein Wetter über die Menschen komme:

»Vom Glauben, der in Wolken wohnt. Vom Potiphar. Vom Stockberg ob Nesslau. Vom Gott der ersten Schweizer, der auf dem Stockberg hockt und Wettersprüche in den Bart murmelt: »Hat der Stockberg einen Kragen, kann man nicht von Gutem sagen.«

Das folgende Wegstück gehört zu den schönsten dieser

Wanderung. Der Weg schlängelt sich durch eine karstige Felslandschaft, auf und ab zwischen niederen Föhren und Weiden, Wacholder und Alpenrosen. Eine kreisförmig angelegte Trockensteinmauer zieht die Aufmerksamkeit auf sich. Sie hält Kühe und vorwitzige Wanderer von einem Sturz in eine riesige Doline, auch Donnerloch genannt, ab. Dolinen sind trichterförmige Vertiefungen in Karstgebieten, die hier bis acht Meter im Durchmesser und bis 450 Meter tief sein können. Durch sie fließt das Regenwasser ab ins unterirdische Wassersystem der Churfürsten.

Johannes Seluner – Enfant sauvage aus den Churfürsten

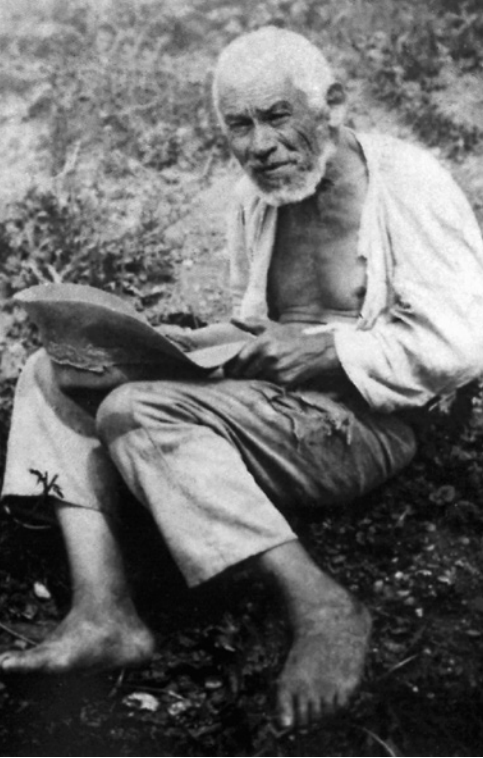
Weiter geht's über verlassene Alpweiden hinunter, den rotweißen Markierungen folgend bis zur Ochsenhütte auf der Alp Selun. In dieser Gegend soll laut dem *Geographischen Lexikon der Schweiz* im Jahre 1844 ein



Wegzeichen auf der Seluner Alp mit Stockberg (links) und Neuenalpispitz.

etwa zwanzigjähriger verwilderter Mann von unbekannter Herkunft entdeckt und nach Alt St. Johann gebracht worden sein. Weil er nicht sprechen und sich mitteilen konnte, gab man ihm den Namen Johannes Seluner, in Anlehnung an St. Johann und die Alp Selun. Bei der Einbürgerung der Heimatlosen im Jahr 1850 wurde er der Gemeinde Nesslau zugeteilt, wo er am 20. Oktober 1898 in der Armenanstalt verstarb. Über seine Herkunft wurde viel fantasiert, fabuliert und projiziert.

Die Schriftstellerin Rea Brändle ist in Neu St. Johann im Toggenburg aufgewachsen, hat Germanistik studiert und als Kulturredaktorin gearbeitet. Sie hat die Geschichte von Johannes Seluner umfassend recherchiert und 1990 als literarische Collage herausgegeben. Im Herbst 2016 ist eine erweiterte Neuauflage mit zusätzlichem Material über den geheimnisvollen Mann erschienen. Nach seinem Tod war in den *Toggenburger Nachrichten* zu lesen:



Johannes Seluner

»Dass er bei seiner Auffindung am Selun, wo er sich ein paar Monate von Kräutern und Wurzeln genährt zu haben schien, beinahe nackt gewesen, beruhte auf seiner Sucht, Kleidungsstücke und Bettzeug zu zerreißen. Denn ein paar Monate vorher war er noch gut gekleidet in einer Hütte der Alp Perfiren unterhalb des Speermürli vorgekehrt, hatte sich, seine Menschenscheu überwindend, bewirten lassen und sich dann entfernt.«

Andere Versionen über seine Herkunft besagen, dass er von Kesselflickern ausgesetzt worden sei oder dass er aus einem italienischen Fürstenhause stamme. Rea Brändle schreibt: »Für die Behörden war der ›Findling«

nichts anderes als ein armer Schlucker, einer mehr, der zu verköstigen war, der Kleider und Schuhe brauchte und womöglich noch manches andere, das als ›Unvorhergesehenes‹ zu verbuchen sein würde. Und das wohl auf Jahre hinaus, wie sich leicht ausrechnen ließ, angesichts des jugendlichen Alters und des guten Gesundheitszustandes dieses ›fremden Taubstummens‹.«

Das Wildmannlisloch

Bei der Vorderen Selunalp gehen wir Richtung Selamatt und Wildmannlisloch, eines sagenumwobenen Orts, der auch mit Johannes Seluner in Verbindung gebracht wurde. Nicht nur deshalb lohnt sich ein Abstecher in die unheimliche Karsthöhle. Am besten hat man eine Stirnlampe im Rucksack, denn sie ist 142 Meter lang und dunkel. Im



Die Churfürsten mit Brisi (rechts), Zuestoll, Schibenstoll und Hinderrugg.

Sommer 1906 begann der Prähistoriker Emil Bächler (1886–1950) die Höhle zu erforschen. Bei einer Grabung fand er Zähne und Knochensplitter von Höhlenbären. 1923 fanden die Forscher Überreste von rund 50 ein- bis achtjährigen Höhlenbären. Die Knochen lagen verstreut, Schädel fand man am Ende der Höhle. Das Wildmannlisloch war somit vor rund 40 000 Jahren eine Wohnhöhle von Jägern, die zum großen Teil vom Fleisch der Bären lebten.

Der Ort regte auch die Fabulierlust über Johannes Seluners Herkunft an. In den Jahren nach seinem Tod wurde er zur geheimnisvollen Figur. Eine Mischung aus Mitleid mit dem ausgesetzten hilflosen Menschen und Furcht vor ihm bot unerschöpflichen Stoff. Man rückte ihn in die Nähe von Wolfskindern, die Milch von wilden Tieren trinken, und stellte sich vor, dass er im Wildmannlisloch gelebt habe.

28 Jahre nach seinem Tod wurde Seluners Grab geöffnet und seine Knochen für wissenschaftliche Zwecke dem Landarzt Ernst Gottlob Finkbeiner zur Verfügung gestellt, der sich mit »Neandertalermerkmalen bei Kretinen« befasste. Johannes Seluner ist nie auf den Friedhof von



Das Wildmannlisloch, prähistorische Wohnhöhle von Bärenjägern.

Neu St. Johann zurückgebracht worden, seine Knochen liegen in einer Kiste im Anthropologischen Institut in Zürich. 2018 jährt sich der Todestag von Johannes Seluner zum 120. Mal. Das wäre doch eine Gelegenheit, mit einer Skulptur oder einem Brunnen dem bekannten »Findling« zu gedenken.

Zuflucht für Ausgestoßene

Nach dem Besuch im Wildmannlisloch wandern wir ein Stück auf der lang gezogenen Alpstraße und schauen aus Peter Webers Blickwinkel hinauf zu den Churfürsten.

»Oben auf dem Chäserugg, gerade neben der Bergstation der Luftseilbahn, auf einer Höhe von zweitausendzweihundertzweiundsechzig Metern über Meer steht, Wetter, Winden ausgesetzt, ein Restaurant. Es wird ganzjährig betrieben. Drumherum, scharenweise: Dohlen. Rabenschwarz, federleicht, im Aufwind segelnd. Scheren sich um Menschliches. [...] Da oben liegt bei guten Sichtverhältnissen die ganze Welt zur Anschauung vor, man kann ins Inland und ins Ausland

sehen. Im Süden, jählings abgeschrofft, Tausende von Metern absackend: Fels. Wände. Dann das Meer, endlos: Watte. Weiß. Gleißend. Darunter, tiefblau und nur zu erahnen: Der Walensee, letzter Rest jenes Meeres, das wir in uns tragen.«

In der Ferne Wattwil mit den drei Hochhäusern, unten im Tal der Iltishag. Hier handelt die Novelle *Sonnwende* über *dem Iltishag* von Johann Georg Birnstiel (mehr: Wanderung 3 und 7). Sie basiert auf einem Bericht des Reiseschriftstellers Eduard Osenbrüggen (1809–1879) und erzählt das Schicksal des Kesselflickers Severin Bochsler. Auf dem Iltishag hofft er, nach Jahren der Erniedrigung durch die Talbewohner ein neues Leben zusammen mit seiner Frau Christine zu beginnen.

»Ich weiß einen Ort, wo wir gleich Bären unsern Winterschlaf vollbringen und, wenn's an Brod gebricht, vom eigenen Fette zehren können. Ob dem Dorfe Stein, nah' bei der Klus, ist eine steile Weid', die eine Hütte auf ihrem Buckel trägt. 'S heißt dort zum Iltishag. Die Bretterwand ist schon jetzt vom Schnee ummauert; sie wird nicht brechen. Das Dach trägt uns der Wind nicht überm Kopfe weg, denn gewaltige Steine liegen drauf. Betten hat es keine drin, doch was nicht ist, kann werden.«

Birnstiel ist in Wattwil geboren, war sieben Jahre Pfarrer in Schönggrund und hat später seine Erinnerungen und Erfahrungen literarisch verarbeitet.

Auf der Breitenalp folgen wir links einem Fußweg, umgehen später ein Felsband und kommen durch ein Mooregebiet mit einem Teich. Nach dem Thurtalerstofel steht einsam ein zweiteiliger Steinkoloss auf der Weide – ohne die störende Holztafel mit der Sage vom Fetzfräulein würde er die Fabulierlust der Wanderer anregen.

Wasserfälle ohne Wasser

Später begegnen wir Wanderern, die mit Lamas unterwegs sind. In Wildhaus bietet Bernadette Bislin Lamatrekking an, sogar für Schulklassen, denn die Tiere sind berggänglich und trittsicher und das Toggenburger Klima behagt ihnen. Wir gehen weiter auf einem sehr alten Alpweg, der vor Jahrhunderten mit großen Steinplatten und -stufen



Die Thurwasserfälle bieten je nach Wetter und Jahreszeit ein anderes Bild.

gebaut und heute an mehreren Stellen freigelegt wurde, zum Beispiel im Abstieg zur Lochhütte. Von hier wandern wir über Stock und Stein und durch Wiesen bis zur Station der Bergbahn Sellamatt und weiter Richtung Iltios. Statt bequem mit der Bahn ins Tal zu fahren, entscheiden wir uns beim Ferienhaus des Skiclubs Winterthur für den alten Alpweg durch den Wald nach Unterwasser. Viel hat sich nicht verändert, seit Webers Wettermacher sich hier aufgehalten hat:

»Zwischen der Bäckerei, dem Satelliten eines Supermarktes, zwischen Hotel und Restaurant, zwischen Schindel-, Täfer-, Eternit- und Holzfassaden, nahe der Diskothek, der Metzgerei, der Wanderschuh- und Skihandlung, gerade beim Verkehrsbüro vor dem quadratischen Postgebäude gibt es in Unterwasser einen Platz, auf dem das Postauto heute noch als einziges öffentliches Mittel verkehrt.«

Wir überspringen den nächsten Postautokurs und machen einen Abstecher zu den Thurwasserfällen oder zur Thurgrotte, wie Peter Weber diese geologische Sehenswürdigkeit nennt und »die hinter dem Ortskern der Jahreszeit und Wetterlage gemäß Wassermassen spuckt: Grüne Schmelzwassermassen sind es bei allgemeinem Tauwetter, wenn Schneemassen in graubraunem, unerbittlich seichem Schiff- und Pisswetter ertränkt und ersäuft werden und in wenigen Tagen vermatschen und schmelzen. Braune Wassermassen nach Platzregen und Gewitterniederschlägen im Sommer, wenn der Boden ausgetrocknet ist. Rinnsale, flau und erbärmlich in heißen Sommermonaten. Barockes Orgelwerk hingegen, sich grottenwandab zapfend, an klaren, kalten Wintertagen.«

An diesem Tag ist die Thurgrotte ganz ausgetrocknet, ein Tropfen Wasser wäre ein Tropfen.

Literatur

Johann Georg Birnstiel, *Sonnwende über dem Illtishag*, Buchdruckerei A. Stutz, Wädenswil 1920.

Rea Brändle, *Johannes Seluner. Findling*, Limmat, Zürich 1990. Erweiterte Neuauflage, Chronos, Zürich 2016.

Peter Weber, *Der Wettermacher*, Suhrkamp, Frankfurt am Main 1993.

Weitere Quellen

Emil Bächler, *Das Wildenmannlisloch am Selun*, Fehr'sche Buchhandlung, St. Gallen 1934.

Eduard Osenbrüggen, *Wanderstudien aus der Schweiz*, Basel 1881.

Emil Zopfi, *Churfürsten. Über die sieben Berge*, AS, Zürich 2006.

Christa und Emil Zopfi, *Sehnsucht nach den grünen Höhen*, Rotpunktverlag, Zürich 2014.

LiteraTour-Info 1

Arvenbühl–Unterwasser

Einstufung: T2

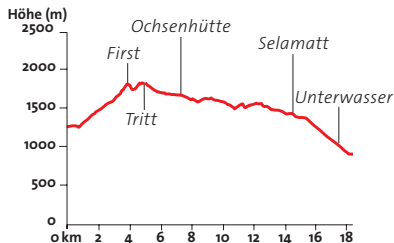
Gehzeit: 5 h 30 bis 6 h

Höhendifferenz: ↗ 780 m, ↘ 1150 m

Distanz: 17 km

Beste Jahreszeit: Juni bis Oktober

Karte: Landeskarte 1:25 000,
1134 Walensee



An- und Rückreise

Mit SBB und ab Ziegelbrücke Bus AWA bis Arvenbühl. Rückreise mit Postauto ab Unterwasser im Toggenburg bis Nesslau-Neu St. Johann und weiter mit SOB und SBB.



Route

Bei der Busstation Arvenbühl (1273 m) auf dem Toggenburger Höhenweg Richtung Looch, Leistchamm, hinunter zum Beerenbach. Nach der Brücke links hinauf bis Egg. Unterhalb der Alp Looch über die Wiese hinauf bis zum Wegweiser Looch, weiter bis auf die Anhöhe First (1663 m). Auf dem Zickzackweg Richtung Leistchamm. Beim Tritt (1769 m) entlang des rotweiß markierten Bergwanderwegs Richtung Selun Alp. Beim Abzweiger zur Gocht den rotweißen Markierungen folgend über Alpweiden, vorbei am Stall Hüberlis bis zur Ochsenhütte (1672 m). Beim Wegweiser Vordere Selunalp (1580 m) Richtung Selamatt und Wildmannisloch, dann auf der Alpstraße bis zum Wegweiser Breitenalp (1577 m). Links auf dem Fußweg hinab bis Steinhüttli, weiter auf einem Alpweg hinauf bis Unterhag (1590 m), dann ein Stück steiler Abstieg über ein Felsband und wieder hinauf, später durch ein Moorgebiet mit einem Teich. Nach dem Wegweiser Thurtalerstofel (1551 m) vorbei an einem zweiteiligen Steinkoloss, dann absteigen zur Lochhütte (1484 m). Von hier über Stock und Stein, entlang der gelben Markierungen bis zur Station der Bergbahn Sellamatt (1390). Beim Ferienhaus des Skiclubs Winterthur den alten Alpweg durch den Wald nach Unterwasser (906 m) nehmen.

Variante

Von der Station Sellamatt auf der Straße Richtung Itlios zur Bahnstation nach Unterwasser. Die Zahnradbahn fährt durchgehend von 8 bis 16.30 Uhr.

Einkehren/Übernachten

Hotel Arvenbüel, Amden. Zum Übernachten im Anschluss an die Wanderung aus dem Buch *Sehnsucht nach den grünen Höhen* oder für eine Stärkung vor dem Weg ins Toggenburg kehrt man gern im Hotel Arvenbüel ein, dabei den köstlichen Zwetschgenkuchen nicht verpassen.

Mo Ruhetag

Arvenbüel, 8873 Amden, Tel. 055 611 60 10, www.arvenbuel.ch

Ochsenhütte. In gemütlicher Atmosphäre finden Wanderer eine große Auswahl an Getränken und währschaftem Essen vor, vom Wurst-Käse-Salat, Kotelett vom Holzherd bis zu Toggenburger Spezialitäten. Für Gruppen gibt's auf Voranmeldung ganze Menus. Übernachten im Masselager.

Ab Pfingsten jedes Wochenende, ab 20. Juni durchgehend bis 1. November, außer wenn der Schnee früher fällt.

Alp Selun, 9656 Alt St. Johann, Tel. 079 360 72 12 / 079 253 90 56, www.ochsenhuette.ch

Berghotel Sellamatt. Im Restaurant bei der Bergstation der Gondelbahn nach Alt St. Johann gibt's für jeden etwas zu essen oder zu trinken – Kaffee und Kuchen, Suppe mit Wurst oder ein feines Menu.

Täglich Ende Mai bis Mitte Oktober

9656 Alt St. Johann, Tel. 071 999 13 30, www.sellamatt.ch

Information

Toggenburg Tourismus, www.toggenburg.org

Tipps

Thurwasserfälle. Vom Dorfplatz in Unterwasser führt der Weg ca. 50 Meter in Richtung Wildhaus. Direkt vor dem Hotel Sternen zeigt ein Wegweiser zu den Thurwasserfällen, die man in 10 Minuten erreicht. Dieses Naturschauspiel kann von einem Podest am Bachbett, aber auch aus der Höhe betrachtet werden. Ein Stollen im Fels leitet die Besucher 23 Meter in die Höhe, wo sie unmittelbar am Ursprung des Wasserfalls sind und die Nässe am eigenen Leib spüren können.

Klangweg Toggenburg. 25 Klanginstallationen am Weg von der Alp Sellamatt bis nach Wildhaus laden ein zum Ausprobieren und Sichüberraschenlassen. Dabei erfährt man, wie die Instrumente gebaut sind und Klang erzeugen – ein anregender Spaziergang mit und ohne Kindern. Die zwei Klangweg-Etappen können einzeln in wenigen Stunden oder hintereinander an einem Tag begangen werden. Die Etappe zwischen Alp Sellamatt und Itlios ist auch mit Kinderwagen und Rollstuhl befahrbar. www.klangwelt.ch

Die Klagschmiede der KlangWelt Toggenburg befindet sich seit 2011 in der ehemaligen Mühle in Alt St. Johann. Neben der Schellenschmiede, in der Workshops durchgeführt werden, sind auf drei Stockwerken verschiedene Räume für Klangexperimente und Meditation eingerichtet. Eindrückliche Führungen mit einer fachkundigen Klangbegleiterin sind nach Vereinbarung möglich. Die KlangWelt Toggenburg organisiert auch Werkstattkonzerte und Singabende.

November bis April, Samstag, 10–17 Uhr; Mai bis Oktober, Dienstag bis Freitag, 10–12/14–17 Uhr, Samstag, 10–17 Uhr

Sonnenhalbstraße 22, 9656 Alt St. Johann, Tel. 071 998 50 00, www.klangwelt.ch